

geschieden. Die verbleibenden Mitglieder des Kabinetts stellten dem Zentralrat ihre Mandate zur Verfügung, um ihm vollkommen freie Hand zu lassen. Einstimmig wurden sie von ihm aufs neue bestätigt. Die lähmende Zwiespältigkeit ist überwunden. Die Reichsregierung ist neu und einheitlich gebildet. Sie kennt nur ein Gesetz des Handelns: Über jede Partei das Wohl, den Beirund und die Unteilbarkeit der deutschen Republik! Zwei Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sind auf einstimmigen Beschluß des Zentralrates an Stelle der ausgeschiedenen drei unabhängigen eingetreten: Noacke und Bissel. Alle Mitglieder des Kabinetts sind gleichberechtigt. Vorstehende sind Ebert und Scheidemann. Und nun an die Arbeit! Im Innern gilt es: die Rationalversammlung vorzubereiten und ihre ungehörte Tagung sicherzustellen, für die Ernährung ernstlich Sorge zu tragen, die Sozialisierung im Sinne des Rätekongresses in die Hand zu nehmen, die Kriegsgewinne in der schärfsten Form zu erfassen, Arbeit zu schaffen, Arbeitslos zu unterstützen, die Hinterbliebenen-Fürsorge auszubauen, die Volkswehr mit allen Mitteln zu fördern und die Entwaffnung Unbefugter durchzusetzen; nach außen Frieden so schnell und so günstig wie möglich herbeizuführen, die Vertretungen der deutschen Republik im Ausland mit neuen, von neuem Geist erfüllten Männern zu besetzen. Das ist in großen Zügen unser Programm bis zur Rationalversammlung. In enger Fühlung mit den deutschen Freistaaten soll es verwirklicht werden. Seine Ausführung, im einzelnen wird nicht in Kundgebungen, sondern in Taten zum Ausdruck kommen. Jetzt haben wir Arbeitsmöglichkeit! Es wäre unsere Schuld allein, wenn wir sie nicht zur Arbeit benutzen würden! Lasst die Arbeit, Euch allen aber die Mitarbeit! Der neue Freistaat ist unser aller Besitz. Haltet ihn sichern! Auch an Euch ist die Frage des Zentralrates gerichtet: Seid Ihr bereit, die öffentliche Ruhe und Sicherheit gegen gewaltsame Eingriffe zu wahren und mit allen zu Gebot stehenden Mitteln die Arbeitsmöglichkeit der Regierung gegen Gewalttätigkeiten, ganz gleich von welcher Seite, zu gewährleisten? Ihr müßt diese Fragen mit Ja beantworten. Die Reichsregierung bekennt sich ohne Einschränkung zu diesem Ja. Ohne dies Ja bleibt jedes Programm Papier und Wort! Wir aber wollen über den Aufruf zum Aufbau! Wir gehen ans Werk! Wir glauben an Euch! Wir kommen durch!

Die Matrosen immer noch im Marstall.

Berlin, 27. Dez. Über den Verlauf der Auseinandersetzung zwischen den beiden sozialdemokratischen Regierungen waren im Laufe des Tages nur wenig positive zuverlässige Informationen zu erlangen. Die Abendblätter geben aus sozialdemokratischer Quelle die angeblich unbedingt zuverlässige Meldung wieder, nach der der Regierung authentisch mitgeteilt wurde, daß die Spartakusgruppe beschloßen habe, sobald wie möglich, wenn angängig schon heute, die Volksbeauftragten zu stützen und eine neue Regierung Liebknecht-Ledebour-Eichhorn zu proklamieren. Nach derselben Meldung rechnen dabei die Spartakusleute auf die Unterstützung der gegen Ebert und Scheidemann erbitterten Matrosen und große Teile des Sicherheitsdienstes. Die für heute nachmittag angesetzten großen Kundgebungen der Mehrheitssozialisten, die auf einer Reihe von öffentlichen Plätzen stattfinden sollten, wurden auf Beschluß der Parteileitung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Das Abkommen zwischen der Volksmarinedivision und der Regierung, demzufolge das Schloß von den Matrosen geräumt werden sollte, ist nicht erfüllt worden. Die Matrosen sind noch immer im Schloß und im Marstall.

Matrosenwache für den Berliner Vollzugsrat.

Berlin, 27. Dez. Im Abgeordnetenhaus, wo sich der Vollzugsrat Groß-Berlins befindet, übernahmen etwa 200 Angehörige der Volksmarinedivision die Wache.

Eine Regierungserklärung zum Eingreifen der Truppen

Berlin, 24. Dez. (Amtlich.) Das Eingreifen von Truppen in die gestrigen und heutigen Unruhen in Berlin diente lediglich dem Zweck, die Regierung Ebert-Saase gegen die meuternden Matrosen zu schützen. Trenn ihrer Verpflichtung, die sie vor ihrem Einrücken in Berlin für die Regierung übernommen haben, haben sich die Truppen eingefügt, um zu verhindern, daß die Erfolge der Revolution durch das unberechtigte Eingreifen von ausfeldstüchtigen Gründen meuternden Angehörigen der Marine in Frage gestellt werden.

Das Berliner Schloß um mehrere Millionen geplündert!

Das preussische Finanzministerium, dem die Verwaltung der beschlagnahmten königlichen Schlösser untersteht, teilt anlässlich der letzten Kämpfe im Berliner Schloß folgendes mit: Vom 10. November ab ist im Schloß zu Berlin dauernd geplündert worden. Es sind bis jetzt Werte im Betrag von mehreren Millionen Mark gestohlen worden. Die wichtigsten und unersetzlichen Kunstwerke im Wert von 20 Millionen Mark sind durch Überführung in die öffentlichen Museen gerettet. Das Schloß war bisher Sitz der Volksmarinedivision, die nun infolge der Kämpfe vom 24. Dez. das Gebäude geräumt hat. Der Zentralrat der Marine erklärt, die Plünderungen seien erfolgt, bevor die Matrosen aus Tugubaden das Schloß besetzt hätten.

Die freiwillige Volkswehr.

In welcher Form sich späterhin die Wehrkraft des deutschen Volkes nach außen darstellen wird, ist nach der „A. Z.“ eine Frage, die einmal vom Friedenskonferenz abhängen und zum andern von der Nationalversammlung entscheiden werden wird. Die außerhalb des Heeres geplante freiwillige Volkswehr soll nur zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Innern dienen; und die terroristische Gewalt, die in Berlin und anderen Großstädten von kleinen rabiaten Minderheiten ausgeübt wurde, zeigt, wie dringend notwendig die Errichtung einer derartigen Sicherheitsstruppe geworden ist. Die Erklärungen zum Gesetz über die Bildung der freiwilligen Volkswehr lassen nur eine Deutung zu: daß die Regierung entschlossen ist, Zuwiderhandlungen gegen die Ruhe und Ordnung scharf entgegenzutreten, als es ihr bisher bei dem Fehlen jedes Rechtsmittels möglich war. Die Volkswehr wird aus Freiwilligen zusammengesetzt. Die Bedingungen zur Zulassung sind aber recht scharf. Die Bewerber müssen im Sinne der bisherigen Heeresbestimmungen felddienstfähig, also körperlich rüstig sein, sie sollen über 21 Jahre alt sein und längere Zeit einwandfreien Frontdienst geleistet haben. Man will in ihr also eine stets verwendungsbereite, erfahrene, geschulte und — wie es für die sehr schwierige Aufgabe erforderlich ist — durch ihr Lebensalter ruhig denkende Truppe schaffen. Diese Vorbedingung spricht sich auch in der Bedingung einer zügigen Probezeit vor endgültiger Einstellung aus und ebenso in der Möglichkeit der vorzeitigen Entlassung bei schwerer Pflichtverletzung und schweren Vergehen. Gehorsam im Dienst gegen die Führer ist selbstverständlich vorgeschrieben. Die Führer werden

innerhalb der Verbände gewählt; ihnen steht zur Beratung in allen Verwaltungsangelegenheiten ein Verwaltungsrat zur Seite. In allen rein dienstlichen, also militärischen Angelegenheiten spricht der Verwaltungsrat nicht mit. Aber auch für die Führer ist der Nachweis der Eignung durch eine Probezeit zu erbringen, um Mißgriffe bei der Wahl unschädlich zu machen. Über die Eignung entscheiden einmal der Verwaltungsrat als Vertrauensorgan der Untergebenen, zum andern aber auch die Vorgesetzten, bei den Abteilungsführern der Rat der Volksbeauftragten. Die Ausrüstung der Hundertschaften mit schweren und leichten Maschinen-gewehren (erstere auf Panzerkraftwagen) gibt ihnen eine recht bedeutende Feuerkraft, die Ausstattung mit Feldküchen und Lebensmittelwagen macht sie dauernd zur beweglichen Verwendung bereit. Führer und Freiwillige, Ärzte und Tierärzte sind auf die gleiche Verpflegung angewiesen. Ihre Entlohnung (Grundgehalt, Monatsprämie und evtl. Führerzulage) erscheint neben der freien Verpflegung und Unterkunft ausreichend, ebenso die Verlohnung bei Dienstbeschädigung. Eine Reihe weiterer Ausführungsbestimmungen (auch über Hinterbliebenenfürsorge) blieb vorbehalten. Die vielfachen Störungen und Vergehen während der letzten Wochen gegen Personen und Eigentum legen den Wunsch nahe, daß der Rat der Volksbeauftragten in der freiwilligen Volkswehr eine starke Stütze finden möge, daß er sich aber auch nicht scheut, im Notfall zum Schutz der ruhigen Bürger davon Gebrauch zu machen.

Bayerische Wünsche**bei der Waffenstillstandskommission.**

Berlin, 28. Dez. Die bayerische Regierung ersucht, für die Wahlen zur bayerischen Nationalversammlung die gleichen Erleichterungen zu gewähren, wie sie für die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung beantragt (und inzwischen genehmigt) sind. Ferner weist die bayerische Regierung auf die ernste Lage der gesamten bayerischen Industrie hin. Infolge Kohlenmangels müßten alle Industriebetriebe des rechtsrheinischen Bayern vorerst auf 10 Tage stillgelegt werden. Anstatt, daß die Pfalzschloß nach Norddeutschland verbracht werde, sollte dringend sofort von Seiten des alliierten Oberkommandos die Freigabe der Pfalzschloß und außerdem ein Aufbruch von Saarbrücken für die Pfalz und das rechtsrheinische Bayern angedacht werden.

Das Ergebnis der Londoner Besprechungen.

London, 27. Dez. Das Reutersche Bureau ist ermächtigt, zu erklären, daß die Konferenzen mit dem Präsidenten Wilson im Buckinghamspalast und in der Downing Street für beide Teile sehr befriedigend waren. Die Konferenzen waren auf den Präsidenten Wilson, den Premierminister Lloyd George und Balfour beschränkt und dauerten zusammen 5 Stunden; sie schlossen um 5 Uhr 30 Min. nachmittags. Am Abend wurde dem Reuterschen Bureau mitgeteilt, daß nicht die Absicht bestehe, ein Kommuniqué an die Presse auszugeben. Es wurde aber erklärt, daß die Besprechungen sich über ein sehr weites Gebiet erstreckten, und daß auch die 14 Punkte Wilsons erörtert wurden. Der Meinungs-austausch war ganz unformell und hatte den Charakter einer offenen persönlichen Aussprache. Diese demütigende Unterredung werde von weitreichenden Folgen sein. Alle Staatsmänner, die daran teilnahmen, handelten sehr unter dem Eindruck der Aufrichtigkeit und der prächtigen Stimmung, mit der die Unterredung geführt wurde, und sie sprachen sich alle zum Schluß der Konferenzen über das Ergebnis der Arbeit dieses Tages sehr befriedigend aus. Ein Staatsmann sagte: Sie können ruhig sagen, daß keine ernststen Meinungsverschiedenheiten vorhanden waren.

zweifelhaft machte — — nein, genau gewußt habe ich es nicht. Und als die Zeit verging und Sie nichts sagten, da dachte ich, ich bildete mir sicher etwas ein, und habe mich geirrt, daß ich vielleicht zu freundlich zu Ihnen gewesen — und — ja, glauben Sie vielleicht, daß das eine angenehme Zeit für mich gewesen ist? Ich loh sie schließlich empört.

„Und da nahmen Sie denn —“ er unterdrückte eine Schmeichelei — „den Doktor Herrmann, und ich hab' mir bald 'ne Kugel vor den Kopf geschossen.“

„Und ich wäre beinahe freuzunähtlich geworden.“ Er sagte heimlich noch ihrer Hand und drückte sie in der seinen. „Armes, äh's Döcker!“ sagte er leise.

Sie wurde dunkelrot, und es zuckte um ihren Mund wie von verhaltenem Weinen. Sie versuchte, ihre Hand zu befreien, aber es gelang ihr nicht. Doktor Bachhuber zog sie einfach durch seinen rechten Arm und hielt sie dort mit der anderen Hand fest.

„Daß ich damals duran gewesen, hab' ich schon längst eingesehen“, sagte er mit schöner Offenheit, „i wollt halt erst was sagen, wenn ich 're ordentliche Praxis hätt, und doch“, das Winchen weih doch ganz genau, daß du sie liebhabst. Mittlerweile hat mir mein Mutterl auch noch den Kopf gewaschen, und wenn's auch jetzt noch mit arg weit her ist mit meiner Praxis, jetzt wart' ich nit länger.“

Er war mittlerweile mit Sabine in den Tiergarten eingekommen, wo es um 10 1/2 Uhr Vormittagsstunde noch ziemlich leer war, nun ließ er sie los und stellte sich mit ausgebreiteten Armen vor sie hin.

„Also, nun sag, Bischen, willst mi oder willst mi net?“

„Ach du — —“ sagte Sabine zwischen Lachen und Weinen.

„Sanftel heiß' ich, flüsterst er ihr ins Ohr, und „vor meinem Mutterl brauchst keine Angst zu haben, die ist ganz anders als die Frau Mat Herrmann, die steht immer auf deiner Seite, da kannst sicher sein. Sie sagt, ich sei so ein solcher Ritzus, daß ich gar kein so'n liebes Mädchen bedien', wie du eins bist.“

Wilson und die deutschen Kriegsschiffe.

Aus New York wird gemeldet: Wie die „Associated Press“ von besugter Seite hört, wird sich Wilson jedem Vorschlage widersetzen, der auf die Verfertigung der ausgelieferten deutschen Kriegsschiffe hinausläuft.

London, 28. Dez. (Reuters.) Der König besuchte heute morgen den Präsidenten Wilson in seinen Gemächern im Buckinghamspalast, um ihm zu seinem Geburtstag Glück zu wünschen.

Amsterdam, 28. Dez. „Telegraph“ meldet aus Brüssel, daß Präsident Wilson im Lauf der nächsten Woche als Gast des Königs nach Brüssel kommen werde.

Belgien.

Brüssel, 28. Dez. Nach einem Telegramm der Agentur Havas-Reuters in Brüssel sagte der Justizminister im Senat in Beantwortung einer Anfrage, daß das ganze Eigentum feindlicher Unterthanen beschlagnahmt werden würde. Dazu müßte man aber erst wissen, wer als feindlicher Unterthan zu betrachten sei. Dies sei eine sehr heikle Frage. Alle Deutschen, die in Belgien blieben, seien jetzt interniert.

Rheinschiffahrt und Lebensmittelversorgung.

Aus Paris meldet Havas: In Beantwortung einer Frage des Deputierten Stern, der die Veranlassung der Rheinschiffahrt für die Nahrungsmittelversorgung Belgiens und Nordfrankreichs verlangte, erklärte der Minister des Äußern Pichon in der Kammer, daß die Frage der Benutzung des Rheins und der Rheinhäfen bereits im Hauptquartier geprüft worden und Gegenstand des Studiums einer besonderen Kommission sei. In bezug auf die Frage der Schelde erklärte der Minister des Innern, die Schwierigkeiten seien bereits gelöst. Die Scheldemündung und der Hafen von Antwerpen würden für die Rückbeförderung der Kriegsgesangenen herangezogen.

Zur Bekämpfung der Hungersnot.

Das neue Wochenblatt „Sunday Express“ meldet: Wilson legte den Alliierten einen Plan vor zur Bekämpfung der Hungersnot bei den Zentralmächten und in den befreiten Gebieten. Der Plan ist von Hoover und den anderen Ratgebern entworfen worden. Wilson versagte sofort die Ernennung einer leitenden Persönlichkeit für die Hilfeleistung, die mit dem Lebensmittelsatz zusammen wirken soll.

Die Neutralen und die Friedenskonferenz.

Wie die Vossler Agentur sich aus London berichten läßt, seien die Alliierten entschlossen, die Neutralen am Friedenskonferenz nicht zuzulassen. Die Neutralen sollen sich wegen ihrer eventuellen Forderungen an die Kriegführenden wenden. Diese Forderungen werden vom Kongreß in Sonderverhandlungen erledigt werden. Die Neutralen werden zur Teilnahme an den Debatten zugelassen werden, die auf den Friedensvertrag folgen werden, um den Mund der Nationen zu schäffen.

Die Internationale.

Der „Vorwärts“ bestätigt, daß der internationale Sozialistenkongreß verschoben worden ist. Es wurde beschlossen, ihn erst nach den Wahlen zur deutschen Nationalversammlung stattfinden zu lassen.

Keine militärische Expedition nach Rußland.

Pichon, Minister des Auswärtigen, hat am Dienstag der Kommission der auswärtigen Angelegenheiten der Kammer Bericht erstattet. Während drei Stunden hat der Minister auf die Fragen über die verschiedensten Probleme der auswärtigen Politik geantwortet. Hauptsächlich befragte ihn die Kommission über die Politik der Alliierten in Rußland. Herr Pichon berichtete über alles, was getan worden ist, um die dortige Regierung zu unterstützen und sie gegen den Bolschewismus zu schützen. Er hat erklärt, daß die Alliierten die Politik in dieser Richtung verfolgen werden, ohne militärisch einzugreifen. Die einzige Sorge der Alliierten, fügte der Minister hinzu, ist, den Bolschewismus in Rußland auszurotten.

Schweiz.**Gegen die wirtschaftliche Überfremdung.**

Der Nationalrat in Bern beschloß das Postulat zum Schutz der nationalen Arbeitskraft und zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Überfremdung der Schweiz. Der Antragsteller stellte in den Vordergrund die Verhinderung unerbittlich harter Abwanderung qualifizierter einheimischer

„Ein lieber Dienich bist du“, sagte Sabine voll Überzeugung, und sie richtete sich auf, legte ganz zart beide Hände um sein Gesicht und küßte ihn auf den Mund.

Seit Sabines Aufenthalt in Oberföllerau und dann besonders nach dem Eintreffen der Nachricht von Heinrichs Verlobung war das Verhältnis Jost Wedemanns zu der Familie von Rötterau doch ein anderes, herzlicheres geworden.

Anstatt wie früher gleich nach dem Abendessen sein Zimmer aufzusuchen, blieb er jetzt meist bis spät abends mit der Familie zusammen. Er mußte von Eva erzählen, von seinen Eltern, aus seiner und seiner Schweftern Kinderzeit. Frau von Rötterau zumal konnte nicht genug hören von allem, was ihr zukünftiges Schwiegermutterchen anging.

Veröffentlicht sollte die Verlobung erst zu Ostern werden, wenn das Brautpaar mit Sabine und Brigitte nach Oberföllerau kam.

Jost mußte oft an Gerda Bandom denken. Und die Gedanken an sie berührten ihm Qual. Er stellte sich ihre ganze Lieblichkeit, ihr kindlich-offenes Wesen vor Augen und fragte sich, ob Heinrich Rötterau sich nicht doch irrte, nicht zu sehr über sie geurteilt hatte. Vielleicht ging seiner schwärzlichen Art das Verständnis ab für eine Natur wie die Gerda's. Aber wenn er ganz offen gegen sich sein sollte so mußte er bekennen, daß auch ihn manchmal etwas in ihrem Wesen abgestoßen hatte, daß er doch nicht das ist, was er für ein unerschütterliches Vertrauen zu ihr habe, das ein Mann einem zukünftigen Weibe entgegenbringen soll. Und vor allen Dingen: liebte sie ihn denn, oder hatte sie wirklich nur mit ihm geschwiebelt als Notbehelf für Heinrich Rötterau? War ihr Benehmen auf jenem Balle vielleicht nur harmlose Koketterie gewesen, dazu berechnert, ihn eifersüchtig zu machen? Sollte Heinrich, in seiner Liebe zu der ersten, geliebten Eva betanzen, Gerda ähnlich mißverständlich und falsch beurteilen? Er kam zu keinem klaren Resultat.

Beschreibung folgt.

(32. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Die Wedemanns

Roman von Ilse Dore Kanner.

Es war in den ersten Tagen des März, als sie ihm dann nicht weit von ihrer Wohnung plötzlich gegenüberstand, und während sie zu ihrem Ärger fühlte, daß sie erst blaß, dann rot wurde, und mit einem kühlen hochmütigen Grus schau an ihm vorbeigehen wollte, vertrat er ihr mit strahlend vergnügtem Lächeln einfach den Weg.

„Endli hab' i mal Glück, Fräulein Sabine! I dacht' schon, Sie gehn gar nimmer aus dem Haus! Tägli ein paar Stunden hab' ich mich hier in der Näh' rumgetrieben, i bin schon bald verzweifelt.“

Sie bemühte sich ein gleichgültiges, verständnisloses Gesicht zu machen:

„Sie wissen doch, wo wir wohnen und wann wir zu sprechen sind, meine Schweftern haben sich schon gerumdert, daß Sie sich gar nicht einmal sehen können.“

Er sah sie komisch verdutzt von der Seite an: „Ja, das ist halt so 'ne Sach'. Wenn ein paar Stunden unbefangenen gegenüberzustehen das bracht' i halt nit fertig, und großartig zu 'ner Unterredung anzutreten, das hegt mir auch nit. Sowas lüht sich am besten erledigen, wenn man zusammen spazierengeht. Und jetzt kommen's mit mir durch den Tiergarten, Fräulein Sabine“, schloß er bittend, „das können's mir willk zu Gefallen tun für all das, was Sie mir angetan haben —“

„Ach können angetan?“ fragte Sabine erstaunt.

„Ja, Sie mir“, sein weißes, lustiges Gesicht war ganz ernst geworden, „oder wollten Sie wirklich behaupten, Fräulein Sabine, daß Sie nicht bemerkt hätten, daß ich Sie gerne, sehr gerne halt, und daß ich mich getäuscht, wenn i glaube, daß auch Sie mich ein bißel gut waren?“

Sabine kämpfte in'n Augenblick mit sich, dann sagte sie ehrlich: „Ja, es haben wir manchmal so, als ob Sie mich — als ob Sie Inter'sse für mich hätten — aber dann sagten Sie mal wieder so etwas, was mich ganz

Arbeitskräfte ins Ausland durch Unterhügung der Bedürfnisse für bessere Löhne, Arbeitsbedingungen, Aufbau der Arbeitslosenversicherung, Arbeitsbeschäftigung, Förderung der allgemeinen Volkserziehung, Aufklärung über Lebens- und Arbeitsbedingungen des Auslandes, Befämpfung der mit unzulässigen Mitteln arbeitenden Verdrängte! unter den schweizerischen Arbeitern und Angestellten. Er verlangt Maßnahmen zur Verhütung der Überflutung des schweizerischen Arbeitsmarktes durch ungewohnte ausländische Elemente, Verhütung ausländischer Geschäftsgründungen in einem für die heimische Volkswirtschaft bedrohenden Maße, wobei das schweizerische Geschäftsbedürftis für ausländische Interessen gemässbändig wird. Schutzmassnahmen angesichts der von den Ländern der ehemaligen Mittelmächte sowie allen Grenzländern zu bewerkstelligenden Abwanderung arbeitsloser und mittelloser Massen. Die Immigration fragt bei dem Bundesrat an, ob er geneigt sei, im Sinne des Wilschenden Programms sowohl zum Schutze der eigenen Volkswirtschaft als auch der Geboten der Menschlichkeit gemäss dieser Forderung entgegenzuwirken. Der Bundesrat sichert die Erfüllung der Forderungen an, hauptsächlich bezüglich des Schutzes der einheimischen Arbeitskräfte. Die Regierung hat strenge Massnahmen gegen das Einbringen entlassener Soldaten in die Schweiz erlassen. Die Rückwanderung deutscher und italienischer Elemente werde genau verfolgt. Offener und verteideten ausländischen Geschäftsgründungen könnte durch die Reduktion des Handelsregimes begünstigt werden. Die Forderung bestimmter Forderungen ganz in Einklang mit der internationalen wirtschaftlichen Entwicklung. Die Schweiz wird sich gegenüber Fremden human verhalten. Aus der streng vertraulichen Haltung der Schweiz während des Weltkrieges soll das Ausland den Willen ersehen, dass wir die wirtschaftliche Existenz der Schweiz sichern wollen.

Verzicht des Prinzen Friedrich Karl
auf Finnlands Krone.

Prinz Friedrich Carl hat durch Vermittlung der finn-
ländischen Gesellschaft in Berlin mitgeteilt, daß er endgültig auf die Krone Finnlands verzichtet.

Gnafen in den Händen der Polen.

Wie man uns mittheilt, ist auch Gnesen in die Hand unserer Soldaten gefallen. Das in der Stadt stehende Dragoner-Regiment Nr. 12 und das 40. Infanterie-Regiment waren übertrumpft und ergaben sich. Das Artillerie-Regiment Nr. 2 und das Infanterie-Regiment Nr. 54 sind von Kolberg nach Gnesen zur Unterdrückung der polnischen Unruhen abgegangen.

Abreise des deutschen Gesandten von Konstantinopel.

Eine Londoner Zeitung aus Konstantinopel besagt, daß der deutsche Gesandte in Konstantinopel unter dem Druck der Ereignisse abgereist sei.

Völker- und Sprachenkarte von Mittel-Europa.

Die Völkerverträge wird bei den Friedensverhandlungen eine große Rolle spielen, wenn Wilson seine Thesen über das Selbstbestimmungsrecht der Völker, so wie er sie ursprünglich aufgestellt hat, durchsetzen kann, d. h. also, daß es tatsächlich keine unentwickelten Völker geben soll, sondern jede Nation frei und unabhängig einen eigenen Staat bilden oder nach ihrem Verlangen an einen anderen Staat sich anschließen kann. Die bunte Menge der dadurch möglichen Staaten gibt sehr überschüsslich die neue Prentagische Völker- und Sprachenkarte von Mittel-Europa, 1:3 Mill., 80.110 Zentimeter groß. (Verlag G. Freytag u. Berndt, Wien 7, Schottensfeldgasse 17), die in verschiedenen farbigen Blättern das Gebiet eines jeden Volkes veranschaulicht.

Strafrechtstortur.

Wohl die gesamte deutsche Presse hat mit Staunen und mit Tadeln seinerzeit darüber berichtet, wie es einem aus England unter unsäglichem Rügen in die Heimat geschickten Deutschen vor dem Strafrichter in Moabit ergangen ist. Dieser Mann, den der Londoner Böbel um Hab und Gut gebracht hatte, war vor 18 Jahren aus Berlin geflohen, nachdem er als Aufschneider in der Rot einige Lobzettel im Betrage von 500 M. gefälscht hatte. In London kam er in die Höhe, sein Herrschaftsgeschäft in der City wurde nach und nach stadt-berannt, brachte ihm Ansehen und Vermögen ein. Im Kriege ging alles verloren. Auf allerlei Umwegen nach Deutschland zurückgekehrt, meldete sich der Mann hier sofort polizeilich und militärisch an. Zwei Tage später wurde er morgens um 8 Uhr von drei Kriminalbeamten aus dem Bette geholt und in das Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Erst nach sieben Wochen setzte sein Verteidiger die Haftentlassung durch. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate Gefängnis wegen Betrugs und Urkundenfälschung. Er erhielt schließlich — 6 Wochen Gefängnis!

Wir haben den Tatbestand kurz wiederholt, um den Lesern nochmals eindringlich vor Augen zu führen, was für schlimme, kaum vorstellbare Dinge sich da zugetragen haben. Gewiß,

Aus Kunst und Leben.

C. K. Zur Einführung der Seidenzucht in Deutschland. Die während des Kriegs mit extremer Energie aufgenommenen vielseitigen Bestrebungen, Deutschlands Handel und Industrie vom Ausland unabhängiger zu machen, als dies bisher der Fall war, haben auch in den interessierten Kreisen eine deutsche Seidenbauernvereingung hervorgerufen. So wurde am 14. März 1916 in München der „Deutsche Seidenbauverband“ gegründet, und kurz darauf, am 1. Juli 1916, wurde die „Deutsche Seidenbauergesellschaft“ in Berlin ins Leben gerufen. Seit diesen beiden Gründungen haben die Vorarbeiten zur Einführung der Seidenzucht mancherlei Fortschritte gemacht, so daß der gegenwärtige Stand der Bewegung, wie Dr. Theodor Baader Frischinger in der „Naturwissenschaften“ schreibt, bereits eine interessante Basis ergibt. Das Problem des Seidenbaues in Deutschland ist übrigens, wie Dr. Frischinger erinnert, keine völlig neue Frage, da bereits einmal der Versuch gemacht wurde, die Seidenindustrie auch bei uns heimisch zu machen. Unter der Regierung der Herzöge Wilhelm IV. und Albrecht V. wurde mit einer bayerischen Seidenzucht begonnen, die sich dann noch unter dem Kurfürsten Maximilian I. günstig entwickelte. Aber schon unter dem nächsten Herrscher, dem Kurfürsten Ferdinand Maria, ging die Seidenraupenzucht und der mit ihr verbundene Handel in Bayern wieder zurück, und die im Jahre 1683 in München gegründete „Seidenbaukompanie“ wurde aufgelöst. Erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts nahm man unter Karl Theodor in Bayern die Bemühungen auf diesem Gebiet wieder auf. Aber auch diesmal kam man über hoffnungsvolle Anfänge nicht hinaus. Auch in Preußen waren mehrfach Versuche unternommen worden. So hatte Friedrich im Jahre 1707 für die preussische Monarchie der Wissenschaften ein Seidenbaummonopol ertanzt. Aber auch dies sowie die späteren Bemühungen Friedrichs des Großen konnten zu keinem dauernden Erfolg führen. Schon hieraus ist zu erkennen, daß die Einführung einer dauerhaften und extensivsten Seidenzucht in Deutschland nicht als ein leicht durchzuführendes Problem angesehen werden kann. Vor allem sind die biologischen Verhältnisse zu überwinden, da die klimatischen Verhältnisse Deutschlands dem Anbau genügender Futterpflanzen für die Seidenraupen mancherlei Schwierigkeiten entgegensetzen. Zur Behebung dieser Schwierigkeiten wurden von zahlreichen deut-

die Staatsanwaltschaft hat ihre „Pflicht“ getan, und alles ging streng nach der Ordnung, streng nach dem Buchstaben des Gesetzes zu; Staatsanwalt und Richter haben nicht anders handeln können, darüber ist kein Wort zu verlieren, und doch wird es keinen fühlenden Menschen geben, der das nicht sagte, daß hier einer der krassesten Widersprüche zwischen formalem Recht und lebendigem Leben klappt, daß inmitten dieser allerheiligsten Ordnung die allerpeinlichste Unordnung herrscht.

Man bedachte nur, wie dem Manne zu Mute sein muß, dem etwas so Ungeheuerliches widerfahren ist! Als Deutscher hatte der Angeklagte vor langen Jahren seine Straftat begangen. Später hat er es durch Tüchtigkeit zu einer angesehenen Stellung im Ausland gebracht. Als Deutscher hat er in der Folge auf der Insel Man und im Alexander Palace unglaublich Schweres und Hartes erlebt und gebüht. Das dankbare Vaterland belohnte ihn für seine Leiden und seine Stellung im Dienste des Landes in Kriegsnot, indem es ihn wegen einer alten Jugendgeschichte ins Gefängnis steckte. Es geht nichts über Gerechtigkeit! Das Volk fragt sich aber in seiner schlichten Einsicht: Was ist dem Richter der Mensch? Nichts? Der Buchstabe tödtet! Auch hier, wie so oft, sind Richter wie Staatsanwalt gänzlich die Opfer einer mangelhaften Gesetzgebung. Ein wahrer Segen, daß die armen Richter wenigstens die ausgesprochene Strafe als verhängt erklären können! Sonst hätte sich der allgemeine öffentliche Unwille noch vergrößert! Und wieder wäre es der „weltfremde Richter“ gewesen, der herzlos, brüht und „unsozial“ gehandelt worden wäre. War aber die lange Untersuchungssache, war diese überhaupt wirklich in diesem Falle notwendig?

So fragt mit uns und mit Unzähligen, die diese abenteuerliche Geschichte vernommen haben, auch der Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Reinigen (in der „Deutschen Strafrechtszeitung“) und er ist so vorsichtig, diese Frage nicht zu beantworten, weil er sie aus der Ferne nicht angemessen beurteilen kann. Aber darin trifft Müller-Reinigen jedenfalls das Richtige, wenn er betont, daß sich der Mann doch polizeilich und militärisch gemeldet hatte und bei der ganzen Situation kaum fluchtverdhächtig sein konnte. Nun aber macht der Verfasser einen Angriff noch einer anderen Seite hin, und das geht die deutsche Presse sehr nahe an. Wir müssen leider sagen: der Abg. Müller-Reinigen hat recht, wenn er findet, daß die Behandlung des Falles in der Öffentlichkeit zu einer scharfen Kritik publizistischer Sitten herausfordert. „Man haunt“, so schreibt er, „über die naive Herauslosigkeit und unbedachte Grausamkeit der Tagespresse: der arme Teufel, mit dem man allgemein Mitleid empfand — (das zeigen die anzüglichen, gegen das Verdict oft zugespiigten Überschriften: „Nach 10 Jahren verurteilt“, „Wie es einem Deutschen im Kriege ergeht“ ufm.) — wird zum Feinden des allgemeinen Mitleids mit seinem genauen Namen durch die ganze Presse geschleppt und dadurch für alle Zeiten erst recht vernichtet! Alles aus purem Mitleid! Wie viele elende Schreiber, Schleichenfänger, Wucherer und sonstige Kriegslumpen sind in letzter Zeit namenlos durch die Presse gegangen, aber dieser arme Trost muß öffentlich Spiekruten laufen! Schlegelte Sitten! Wäre es nicht gut, wenn hier auch etwas Besserung einträte? Kein Mitleid mit jener wohlhabenden Sorte von Verächtern der Kriegsmoral, aber Mitleid mit dem zukünftigen Schicksal eines armen Jugendlähmers! Noch dazu, wenn er nur dafür leidet, daß er Deutscher ist. Hat man weiter kein Empfinden dafür, wie viel wertvolles Menschennaterial, das wegen kleiner Jugendsünden und Vergehen ins Ausland ging, dort geläutert wurde und wohlhabend gerade jetzt in dieser harten Zeit dem Vaterlande wertvoll werden könnte, durch solche Bloßstellung für immer vom Vaterlande abgeschiedet wird?“

Scharfe Worte! Aber daß sie zu scharf seien, wird man leider nicht behaupten können. Es ist doch so: Wie viel im Ausland jetzt hochgeschätzt, finanziell sehr gewichtiges Menschenmaterial haben wir mit ähnlichen Todsünden schon vertrieben! Die englische Befindlichkeit könnte davon erzählen. Und endlich: Wir bemühen uns, den alten bureaukratischen Jopf mit der Straffliste, die armen Jugendbündler als ewige Kette, als Fluch nachließ und unzählige Menschenschicksale vernichtete, abzuschneiden; wir erlangen endlich wenigstens erträgliche Zustände, wenn sie auch noch durchaus nicht ideal oder auch nur befriedigend erklärt werden können. Diesem Gedanken der Gleichsetzung der Rehabilitierung widerspricht es, wenn die Auslegung des Strafgesetzbuches eine Verjährung der Strafverfolgung fast unmöglich macht, um wenn das sichtbare Streben und die Angst durch die Justizverwaltung geht: Nur ja, wenn auch nach noch so langer Zeit, keinen Sünder entgehen zu lassen! Der Teufel hole schließlich die allzu große Gewissenhaftigkeit, wenn die Rühmung gegen die Justiz und die Unzufriedenheit mit ihr durch sie selbst immer mehr genährt wird!

ihren Forschern Versuche unternommen, deren Ergebnisse in Guddach's niedergelagt sind. Der Leiter des Insektenhofes des Frankfurter Zoologischen Gartens Adolf Seitz experimentierte 16 Jahre lang mit der Züchtung verschiedener Seiden-spinnersassen. Auch er erkannte, daß die Hauptschwierigkeit in der Futterbeschaffung liegt. Am meisten empfehlenswert erscheint der chinesische Eichenlebenspinner wegen der bei uns vorhandenen großen Eichenbestände. Auch bei ihm bringt oder eine geringe Verschiebung unserer Jahreszeiten Gefahren mit sich, denen durch Aufbewahrung der Puppen in Kistkämen entgegenzuwirken werden muß, damit die Frühpuppensalter: erst zur warmen Zeit austriechen. Aber eine Fütterung mit Weidenblättern liegt ein abschließendes Urteil noch nicht vor. Über erfolgreiche Zuchten im Freien berichtet J. Dörr. Für diese Studien kommt auch der Maulbeerspinner, der sich von den Pflanzen des auch bei uns gedeihenden Götterbaumes (*Mikambus*) nährt, sowie auch mit Flieder, Linde, Tulpenbaum u. a. gefüttert werden kann, in Betracht. Er liefert hauptsächlich die gröbere Seidenart. Der wertvolle Oberseiden-spinner soll in Deutschland nach dem Muster der chinesischen Seidenindustrie auf einer völlig winterharten Art des weissen Maulbeerbaumes gezüchtet werden. Schließlich wird als Ersatzpflanzmittel für die Maulbeerblätter die Verwendung von Eichen- oder Buchenblättern in Betracht gezogen. Das in verhältnismäßig kurzer Zeit schon in solcher Fülle aufzunehmende Material läßt ähnliche Erhebungen erhoffen.

* Vom Speisegessel des alten Rom. Die durchgreifenden Veränderungen, denen unser Speisegessel fortlaufend durch die Kriegsgeschichte unterworfen wurde, legen Vergleiche mit früheren Zeiten aus anderen Völkern nahe. Eine Dinge Lehreicher und interessanter Dinge liegt sich z. B. über den Speisegessel des alten Rom. sagen, von dessen Wandlungen Heinrich Hebel im nächsten Heft oder bei der Zeitschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinen werden. „Leicht über Land und Meer“ mancherlei Bemerkenswertes berichtet. Ganz ungeheuer war der Gegensatz zwischen der Lebensweise der Römer in den Anfängen ihres Weltreiches und dem Luxus aus der Zeit der Höhe und des Verfalls. Wie die alten Griechen ein bekümmertes Nationalrezepte, den Gerstenbrei, zur Grundnahrung ihrer Volkskassen hatten, so vertrat bei den alten Römern der Weizenmedirei die Stelle des Brotes. Nur an Festtagen oder bei wichtigen kirchlichen Gelegenheiten wurde diesem Brei ein Stück Fleisch zugelegt. Anderen gehörten einfache Gemüße, wie Aepfel, Nüsse, Feigen, zu den damaligen Leisheitsreizen. Zu Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr. jedoch setzte die Zeit des Loxeluxus ein, der aber bald darauf schnell Fortschritte machte. Hiergt man auch der

Deutsches Reich.

* Eine öffentliche Wirtschaftskonferenz über die Vergeßlichkeit der Produktions- und Arbeitsmittel wird vom Deutschen Volkswirtschaftlichen Verband, der die preußischen Volkswirte aller Richtungen umfaßt, binnen kurzem in Berlin einberufen werden. Nachdem aus den bestehenden wirtschafts- und sozialpolitischen Experten werden zur Vergeßlichkeit in ihrer Tragweite sowohl für einzelne Erwerbszweige als für die Volks- und Finanzwirtschaft überhaupt Stellung nehmen. Eine freie Aussprache schließt sich an jedes Referat. Das Programm kann von der Geschäftsstelle des Verbandes, Berlin-Weißensee, Hohenzollernstr. 190, bezogen werden. Leber veranstaltete der Verband zur Vorbereitung der öffentlichen Wirtschaftskonferenz unter dem Vorsitz des Chancenkassiers Dr. v. Kirsch eine Aussprache seiner Mitglieder über „Allgemeine Aufgaben der preußischen Volkswirte in der wirtschaftlichen Not Deutschlands“. Als Berichterstatter berührte Dr. Otto Brönge die Vorschläge der sozialen Umwälzung, soweit die Volkswirtschaftswissenschaften dazu Stellung nehmen müssen. Vortrag und Aussprache eiferten in der Überzeugung, daß ohne Wideranfristung und Steigerung der Produktivität alle Voraussetzungen für Sozialisierung auch auf den Gebieten fehlen, wo Sozialisierung in sich in Frage kommen könnte. Trotz aller Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage und gerade wegen dieser Schwierigkeiten müsse es nicht heißen: Volkswirte herans!

Wiesbadener Nachrichten.

Vom alten ins neue Jahr.

Es wird keinem Wiesbadener gebenten, jemals so eine ruhige Silvesternacht erlebt zu haben wie die vom 31. Dezember 1918 zum 1. Januar 1919. Sogar die Glöden schwiegen zum Teil, als wollten sie diejenigen, die diesmal zahlreicher als früher ins neue Jahr hindürschleifen, ja nicht hören. Dagegen waren es aber doch recht zahlreiche, die es sich nicht nehmen ließen, auch diese Jahreswende dem alten Brauch entsprechend zu vertreiben und sich mit Bunsch und Glühwein kühn und selbstvertrauensüber die Trauer der Zeit für einige Stunden hinwegzusetzen. In den Lokalen ging es, soweit es die Zeit erlaubte — eine Verlängerung der Feierabendstunde hatte nicht stattgefunden — je nach der Stimmung mehr oder weniger lebhaft zu, vielfach wurde sogar gesungen, obwohl es sich bekanntlich geschulte Sangesfreunde im allgemeinen wohlweislich verlagen, so gelegentlich in Wirtshäusern zu singen. Überhaupt haben wir die Wahrnehmung gemacht, daß das neue Jahr zwar nicht ungescholten aber angenehmer wurde, nicht besonders froh und übermütig wie früher, aber doch nicht ganz ohne Hoffnung. Als es 12 Uhr schlug, da öffneten sich, wenigstens wie wir dies im Westendviertel beobachten konnten, Fenster und Balkontüren und neben dem „Groß! Neujahr“ aus zahlreichen Fenstern klangen alsbald allerlei bekannte Familien- und Heimatlieder in die stille Nacht hinaus.

Gestern am ersten Tag im neuen Jahr herrschte in der Stadt wieder ein überaus lebhafter Verkehr, wie überhaupt die Straßen wohl infolge der Verkehrseinschränkungen immer dichter bevölkert werden; man könnte meinen, es sei noch die Zeit vor Weihnachten. Nebenbei bemerkt, haben jetzt etliche Hauptstraßen der Stadt auch französische Benennung erhalten, auch ein Zeichen der Zeit.

Heute, wo wir den 2. Januar schreiben und wieder jeder an seinem Arbeitsplatz steht, sind auch wieder die Alltagsorgen erwacht, die immer größer werden. Das gewerbliche Leben leidet jetzt besonders schwer. Die Kohlennot und die dadurch notwendig gewordene Gassperre bedingen schon um 3 Uhr nachmittags den Schluß der meisten Betriebe und machen auch eine ganz andere Arbeitseinteilung nötig. Wird bald eine Besserung eintreten oder wird sich gar noch Schlimmeres ereignen? Diese und manche andere bange Frage werden heute wieder laut, auf die keine Antwort gegeben werden kann. Geheimnisvoll verschleiert liegt das neue Jahr vor uns. Dahin es aber auch führen mag: Jeder muß seine Pflicht tun und seinen bescheidenen und bescheidenen Teil treu erfüllen. Wir alle sind auf Geduld und Verbot miteinander verbunden, hängen alle mehr oder weniger voneinander ab. Grau und trübe schaut der Himmel noch drein, möge er bald einen Lichtbild gestalten.

W. E.

Stadtvorordneten-Sitzung vom 30. Dezember 1918.

Über die Punkte 2 bis 9 der Tagesordnung, die sich sämtlich mit Befoldungsplänen unserer Beamten befassen und über die wir infolge der Gaslücke in der letzten Versammlung nur kurz berichten konnten, berichtete Stadtverordneter Wyderhoff. Er führte unter anderem aus, daß seit der letzten Neuregelung im Jahre 1909 die damals bewirkte Gleichstellung der städtischen Beamten mit den Staatsbeamten im Lauf des Kriegs wieder verloren gegangen und die städtischen Beamten und Arbeiter heute einer Aufbesserung bedürften. Der

Inhalt der römischen Kostaten im Orient beigetragen haben, wo sie diesen Luxus kennen lernten. So erzählt Plinius 187 v. Chr. anlässlich eines Triumphes des Heerführers Manlius Vulpus: Auch die Goldmähler, denen man mit größter Sorge und Verwendung anvertraute. Von da an stant der Arch. bei den Alten der noch Schöpfung und Benennung niedrige Sklave, im Wert, und was selber ein Bedientenamt war, galt für eine Aunsi. Tatsächlich wurde bald darauf für einen ausländischen Kochkünstler bereits die mehr als ansehnliche Summe von 100,000 Sesterzen bezahlt. Die einfachen Gemeinbürger wurden durch komplizierte Fleisch- und Fischgerichte verführt. Auch die Auktionen und Oberpreise veranlaßten zur Feier ihres Amtsantrittes große Schmausereien, von denen man die 3000 Sesterzen, also fast 7000 M., kosteten. Die römischen Feinschmecker liebten sich besonders Anlegen zur Pflückung von Geflügel und Tierfüßern und machten das Essen überhaupt zu einem raffinierten Studium. Gaius Plinius, d. B. war der Erfinder eines Behälters zum Rästen von Schindeln, und der Biograph Cernelius Repos schilderte die Aunsi, besonders letzte Krautmetzger herangezogen. Auch viele Wurstarten wurden in Rom erfunten, so die Salskraut und eine besondere Gattung von Bratenfleisch, die mit alten Vingerbeiden gefüllt waren. Mit großer Ergiebigkeit wurden die verschiedensten Fischsorten gegachtet, und die Erden des Lufthaus verkauften den Inhalt der zur Winterzeiten fast gehörigen Härtel für das runde Tannenden von 40 Mill. Sesterzen. Jauner festlicher und verschönerter wurde der Geschmack, zur Zeit des Kaisers Vitellius, d. B. extremen sich gebotene Nahrungsmittel befördernde Verfertigung. Dabei spielte aber nicht nur der Geschmack, sondern die durch ihre Verhältnismäßigkeit Selteneit hervorgerufene Kostbarkeit der einzelnen Lederblätter eine führende Rolle. Den Ruhm des größten Feinschmeckers der alten Welt erlangte Apicius, der zur Negierungszeit des Tiberius ein denkwürdiges Werk verfaßte. Apicius forderte auch die legemante Saucemede, wobei es darauf ankam, durch verschiedene Saucen den Geschmack der Gerichte so zu verändern, daß kein Mensch die Art der interessanten Fleischsorte zu erkennen vermochte. Zum Schmuck der Tische geboteten vor allem die Tafelblätter, die häufig auch dazu Lirnet wurden, besondere Lederblätter einzupackten und mit noch Sauce zu nehmen. Das auch vornehme Leute sich angelegte der Lederblätter zu solchem Genießen hinrichten liegen, geht aus den von Martial an den reichen Gellianus gerichteten Worten hervor: Du segest alle Gerichte rechts und links weg. Alles das weißt du noch noch in deine Nappa und gibst es deinen Sklaven, es demagistraten, und sie liegen müßig am Tisch und bekommen nichts. Schäm dich, Gellianus, gib das Essen zurück; du bist nicht eingeladen, um für morore das Essen zu haben. Das hier geschilderte Vorgehen des Gellianus bildete im alten Rom die bestkette und billigste Art der Gasterei.

neue Plan sieht bei den technischen Oberbeamten einen Anfangsgehalt von 7400 M. vor, steigend alle zwei Jahre bis zu 13000 M. nach höchstens 16 Dienstjahren. — In der Aussprache leiteten der Berichterstatter Dr. Dyckerhoff und Oberbürgermeister Gläting auf eine Anfrage des Stadtratsordneners Fink auseinander, warum die zuerst festgesetzte Gehaltsgrenze von 14000 M. für technische Oberbeamte in der endgültigen Beschlussfassung auf 13000 M. herabgesetzt wurde. Stadtr. Krüde wünscht rückwirkende Kraft ab 1. April 1918. Stadtr. Marx ersucht den Magistrat um Anstellung verschiedener Militärämter, die schon lange im Dienste der Stadt stehen: Die Stadtr. Hessemer und Schwankle äußern in anderer Beziehung wohlwollende Worte für die Beamten der Stadt.

Stadtratsordner Klärner verwendet sich für Vorsehung der Schuldiener begn. für die niedrigere Anrechnung ihrer Dienstwohnung, Stadtratsordner Dietrich für die Vorsehung der Militanten und der ständigen Hilfsarbeiter. Vom Magistratsrat wird die Vorlage genehmigt. — Stadtratsordner Hildner beantragt eine Vorsehung der technischen Oberbeamten, Stadtratsordner Malcomessius beantragt für die Arbeitsbeamten, Kurambdiener, Hallenmeister und Rabenmeister. — Stadtratsordner v. Ullrich möchte mit Rücksicht auf die vorausgesetzten Änderungen in der Steuerungsstelle die Gehaltsanträge lediglich bis zum 1. April 1922 festsetzen lassen. Dieser Antrag wird abgelehnt. Im übrigen finden die Anträge des Ausschusses Berichterstatters widerstandslos Annahme. Die Anträge aus der Versammlung werden als solche zurückgezogen, nachdem Oberbürgermeister Gläting versprochen hat, sie im Magistrat einer wohlwollenden Prüfung zu unterziehen und eine entsprechende Vorlage für die nächste Sitzung bereits in Aussicht gestellt hat.

Besüglich der Anstellung von Sekretären und Assistenten (Berichterstatter ebenfalls Stadtratsordner Dr. Dyckerhoff) wird festgelegt: Bewerber, welche die Prüfung als Sekretär oder Assistent im Jahre 1912 oder früher abgelegt haben, werden mit Wirkung vom 1. April 1918 als Sekretär begn. Assistent angestellt. Sie werden in die Beförderungstufen der bestehenden Gehaltsklasse so eingereiht, als ob sie mit Beginn des 1. April die Beförderung folgenden Rechnungsjahres in die neuen Stellen befördert wären. Bewerber, welche die Prüfung als Sekretär oder Assistent im Jahre 1913 abgelegt haben, werden bei weiterer Benennung am 1. April 1919 zu Sekretären begn. Assistenten ernannt. Die bei der Stadt vor dem Kriege beschäftigt gewesen 6 Militärämter sollen bei weiterer Benennung mit dem auf Befehlen der Militärämter folgenden den 1. April als Assistenten angestellt werden. — Auch zu dem Normal-Beförderungssplan für die Kurambdiener berichtet Stadtratsordner Dr. Dyckerhoff. Bislang gab es für Kurambdiener drei Gehaltsklassen. Die dritte soll in der Folge in vier Klassen kommen. Die erste Klasse wird den Assistenten gleichgestellt, während die zweite mit ein bis zwei Gehaltsstufen niedriger beginnt. Danach belaufen sich die Gehaltsstufen für Soldaten auf 2600 M., steigend alle zwei Jahre um 180 M. bis 4400 M. nach 20 Dienstjahren, für die übrigen Kurambdiener auf 2420 M., steigend nach 22 Dienstjahren ebenfalls auf 4400 M.

Weiter betraf die Tagesordnung die Änderung der Gehaltsstufen für die an den städtischen Volk- und Mittelschulen angestellten Lehrer und Lehrerinnen sowie der seminaristisch gebildeten Lehrer und Lehrerinnen an den Fortbildungs- und den höheren Schulen. Berichterstatter ist ebenfalls Stadtr. Dr. Dyckerhoff. Die Beteiligten haben den Wunsch geäußert, die selben Ortszulagen zu erhalten, wie sie in Frankfurt zugesprochen werden, jedoch ohne die Frankfurter Staffeung. Nach dem Vorschlag des Referenten sollen die Frankfurter Zulagen unter Beibehaltung der Frankfurter Staffeung bewilligt werden. Die Vergütungen für den Hilfsunterricht sollen später eine Neueingelung erfahren. Demgemäß wird beschlossen. Die bei allen städtischen Beamten und Angestellten treten auch hier die erhöhten Bezüge rückwirkend vom 1. April 1918 in Kraft.

Im weiteren handelt es sich um die Aufbesserung der Löhne auch der städtischen Arbeiter. Nach dem Berichterstatter sollen die 1100 in Betracht kommenden Arbeiter mit einer Lohnaufbesserung von 50 Pf. pro Arbeitstag die gleiche 10prozentige Aufbesserung erhalten wie die städtischen Beamten und Angestellten. Es ist dies der dritte gleiche Zuschuß, der im Laufe dieses Krieges bereits gewährt wurde. Der gesamte Aufwand der Stadt für diese neue Lohnaufbesserung beläuft sich auf 165 000 M. Auch dieser Antrag gelangt ohne Widerspruch zur Annahme.

Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Bewilligung von 9000 M. für die Herstellung einer Wasserleitung an der Hauptzufuhrstraße zum Westbahnhof. Die Eisenbahnverwaltung hat es abgelehnt, die Kosten auf sich zu nehmen. Der mit der Vorberatung der Angelegenheit betraute Ausschuss aber war der Meinung, daß die Frage, wer zu dem Kostenaufwand verpflichtet ist, nach der Klärung bedürfe. Die Angelegenheit wird daher an den Magistrat zurückgegeben zur weiteren Prüfung nach dieser Richtung. — Der Antrag der Stadtratsordneners Fink, Dr. H. Bauer und Ochs, an den Magistrat das Ersuchen zu richten, das Ergebnis der Untersuchung, betr. die Vorgänge im Schloß am 7. Dezember nach der Feststellung durch die Polizeibehörde, zur Kenntnis der Versammlung zu bringen, wird vorläufig zurückgezogen. — Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung werden auf Antrag des Stadtratsordneners v. Ed. da es sich dabei um persönliche Angelegenheiten handelt, dem herrschenden Brauche gemäß unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt.

— Auch die Eisenbahnfahrten sind in der Nacht zum 1. Januar auf die wochentägliche Zeit umgestellt worden.

— Arbeiterverkehr. Der Oberbahnhofs Vorstand teilt uns mit: Vom 2. Januar ab verkehren die dem Arbeiterverkehr dienenden Züge, welche nach und von dem neutralen Gebiet durchfahren, eine Stunde früher. Darnach fahren zurzeit Personenzüge 1002 Wiesbaden an 4.56, ab 5.06 vorm., Personenzüge 1118 Wiesbaden an 8.04 nachmittags.

— Lebensmittelverteilung. Für die Abholung der Verteilungswaren ist infolge der Einschränkung der Beleuchtung die Verkaufseinteilung anderweitig festgelegt worden, so daß der Verkauf künftig nachmittags um 3 Uhr endigt.

— Vertretung der niederländischen Interessen. Kommissar André M. Ratz vom niederländischen Generalkonsulat in Frankfurt a. M. wurde von der niederländischen Regierung mit der Vertretung der niederländischen Interessen im besetzten Gebiet betraut und hat seinen Amtssitz nach Wiesbaden verlegt.

— Versteigerung der Pacht- und Mietverträge sowie der Automaten und Musikwerke. Im Interesse unserer Leser weisen wir auf die im Angelegenheit enthaltene Bekanntmachung des Hauptkommissars in Wiesbaden hin und bemerken zur näheren Erläuterung folgendes: Nach dem Stempelsteuergesetz sind sämtliche in Geltung befindlichen Miet- und Pachtverträge (auch die nur mündlich abgeschlossenen) steuerpflichtig, wenn der für ein Jahr sich beziehende Miet- bzw. Pachtzins mehr als 360 M. beträgt. Dabei ist es ohne Bedeutung, ob der Vertrag das ganze Jahr hindurch oder nur eine kurze Zeitlang in Kraft gewesen ist. Dem Hins sind alle in Geld bestehenden Abnahmestellen an die Vermieter für Verleumdung, Schadenersatz und dgl. zuzurechnen. Auf die Verpachtung der Vermieter zur Aufstellung und Verleumdung der Mietverträge ist es ohne Einfluß, ob sie selbst die Räume von einem anderen gemietet haben und sie möglicherweise umständlich weitervermieten. Bezüglich der Versteigerung

der Automaten und Musikwerke wird darauf hingewiesen, daß der Vermieter für den Anschaffungspreis, gegebenenfalls für den Wert für die Versteigerung maßgebend ist, und daß der Warenautomaten angegeben ist, wie viel Warenbesitzer sie haben.

— Kriegsschädigte als Drechzergelieferer? Der Reichsausschuß der Kriegsschädigten für den Reichsausschuß der Kriegsschädigten ist genötigt, sich auf die Straße zu stellen, um seinen und seiner Familie Unterhalt zu gewinnen. Wer es doch tut, tut es aus freiem Willen. Zunächst ist festzustellen, daß nicht etwa alle Handwerker, die an der Drechzerei stehen oder Strohhandwerk treiben, Kriegsschädigte sind. Die Mehrzahl von ihnen ist zwar körperlich mitgenommen von den Strapazen des Krieges, aber doch nicht weniger arbeitsfähig als Tausende, die ihren alten Arbeitsplatz wieder auffuchen. Aber auch die Kriegsschädigten sind nicht genötigt, sich auf diesem Weg ihr Brot zu suchen. Diejenigen Kriegsschädigten aber, die keinen Erwerb finden können, helfen, wie alle anderen Kriegsteilnehmer, die ohne ihr Verschulden arbeitslos sind, unter die Arbeitslosen für den Reichsausschuß, sofern sie auch nur ein geringes an Arbeitsfähigkeit besitzen. Für die Arbeitslosen unter den Kriegsschädigten aber sorgt die amtliche Kriegsschädigtenfürsorge mit ihren Mitteln; und wenn auch diese Mittel, zumal so weit sie vom Reich gegeben werden, dringend einer Auffüllung bedürfen, so hat die Kriegsschädigtenfürsorge doch auch jetzt, daß sie jeden Arbeitsfähigen vor der Not zu schützen vermag. Dem Drechzergelieferer und Strohhandwerker im Feldbau ist daher zu sagen, daß er nicht am richtigen Platz ist. Wer den Kriegsschädigten dadurch an dieser Stelle schadet, daß er ihm Arbeitsplätze, die schon ihm gehören, wegnimmt, der verleiht ihm an die Stellen der amtlichen Kriegsschädigtenfürsorge, die ihm Arbeit oder, wenn das nicht möglich ist, die nötige Unterstützung vermitteln werden.

— Zur Meldepflicht der nach dem 1. August 1914 zugewandten Personen wird uns geschrieben: Nach der Verordnung des kommandierenden Generals der französischen Armee müssen sich alle über 12 Jahre alten Personen, die nach dem 1. August 1914 im Armeegebiet ansässig wurden, besonders ausweisen und ihren Aufenthalt nachweisen. Während also die französische Verordnung nur die nach dem 1. August 1914 im Armeegebiet neu ansässig gewordenen Personen dieser besonderen Meldepflicht unterwirft, geht der Magistrat der Stadt Wiesbaden weiter und verpflichtet alle nach dem 1. August 1914 in Wiesbaden neu zugewandten Personen zu dieser besonderen Meldung, ohne Rücksicht darauf, ob sie vorher im besetzten oder nichtbesetzten Gebiet ansässig waren. Die Waffenstillstandskommission entschied vor einiger Zeit, daß alle Personen, die vor dem 1. August 1914 in dem besetzten Gebiet ansässig waren, bleiben dürfen. Verlangt wurde keineswegs, daß diese Personen an ein- und demselben Platz des besetzten Gebietes gewohnt haben müßten. Reine Ansicht nach fällt z. B. eine Person, die vor dem 1. August 1914 in Höchst a. M. oder Rastatt ansässig war und nach dem Krieg aus beruflichen Gründen ihren Wohnsitz nach Wiesbaden verlegt hat, nicht unter die Vorschriften der französischen Verordnung. Im Hinblick auf etwaige Maßnahmen, insbesondere bez. der Berechnung zum Weibsen, ist diese Frage für viele von großer Bedeutung und bedarf einer baldigen Klärung.

— Kriegswachenhilfe. Die Bezahlung von Kriegswachenhilfe aus Reichsmitteln fiel bisher weg, sobald der Vater des Kindes aus dem Heeresdienst entlassen war und seine Erwerbstätigkeit wieder aufnehmen konnte. Eine neue Verordnung des Reichs der Volkswirtschaften bringt jetzt auch die Wochenhilfe für Geburtsfälle zu, die binnen 6 Wochen nach der Entlassung des Vaters aus dem Heeresdienst eintreten. Die Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit steht der Weitergewährung dieser Wochenhilfe bis zum Ablauf der normalen Bezugszeit nicht entgegen. Gleichzeitig wird aus Reichsmitteln den selbstständigen Müttern das gewöhnliche Stillschuld ausgemittelt von 50 auf 75 Pf. täglich heraufgesetzt.

— Festgenommen wurde durch die Kriminalpolizei ein 22 Jahre alter Mädchen aus Heimbach im Unterarmutskreis wegen zahlreicher Diebst. und anderer Schwundtaten.

— Personal-Notiz. Am 1. Januar beging Frau Anton b. geb. Wolf ihr 50jähriges Dienstjubiläum in der Gerberei und Schneiderei im Kassatischen Landesbureau.

— Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— Kurhaus. Für Samstag ist im Abonnement ein Operetten- und Balzer-Konzert unter Leitung des Kapellmeisters Hermann Tramer vorgesehen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

we. Viehtrieb. 31. Dez. Unsere Stadt ist vor größeren Nachteilen dadurch bewahrt worden, daß es gelungen ist, die Täter des nächtlichen Einbruchs in die Unteroffizierskaserne zu ermitteln. Es kommen dabei fünf Kneben im Alter von 9, 10, 12 bzw. 15 Jahren aus der Wiesbadener Straße in Betracht, welche nunmehr ihrer Verurteilung durch das französische Kriegsgericht anheim gegeben sind.

FC. Wiesbad. 31. Dez. Vom 30. Dezember ab wurde die Kundenliste hier auch bei den Messern eingeführt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

— Frankfurt a. M., 31. Dez. Hier macht sich eine starke Gegendstimmung gegen die Marineoffiziere, als Urheber der Revolution, geltend. Wie die sozialdemokratische Volksstimme meldet, ist es dahin gekommen, daß einzelne Marineoffiziere sich nicht auf der Straße allein herum herum lassen. Dieser Tage wurde ein Führer des Marineoffiziersdienstes am Opernplatz überfallen und fast tot geschlagen.

— Frankfurt a. M., 28. Dez. Der den Krankenpflegerfonds des Bezirksamts, der in der letzten Zeit erheblich in Anspruch genommen wurde, beantragt der Magistrat bei der Stadtratsordneners-Bersammlung Bewilligung von weiteren 10 000 M. aus dem Kriegsfonds. — Der Gemeinde Berg-Lothum soll für 1919 ein Zuschuß von 5000 M. zu den Schul-, Polizei- und Armenlasten gewährt werden.

— Odenau, 31. Dez. 406 hier versammelte Pfarrer der Diözese Odenau haben in einer Erklärung an den Minister Einspruch erhoben, daß eine Veränderung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche durch einen Währungswechsel, und gefordert, wenn die Beziehungen zwischen Staat und Kirche geändert werden sollen, daß auch ferner die Kirchen wegen ihrer großen Bedeutung für das Leben des Volkes den Charakter öffentlicher Korporationen behalten, ihnen nicht das Recht der Verleumdung ihrer Mitglieder verleihe. Ferner wird in der Erklärung die Fortführung des christlichen Religionsunterrichts in den Schulen gefordert, das Vermögen der Kirchen müsse unangetastet bleiben, und es wird die Erwartung ausgesprochen, daß alle künftigen auf rechtlicher Verpflichtung oder auf gesetzgeberischen Maßnahmen beruhenden staatlichen Zuschüsse für die Bedürfnisse der Kirche weiterbewahrt oder erhöht werden.

FC. Vom Unterarmutsk. 31. Dez. Vom 27. Dezember ab gegen hier auf Anordnung der französischen Verwaltung in sämtlichen landwirtschaftlichen Betrieben ein: Aufnahme der Bestände an Getreide, Futter, Gerste und Kartoffeln. Die Aufnahme findet in der üblichen Weise statt, und zwar durch die Bürgermeister und die Wirtschaftsausschüsse. Die Landwirte begn. die Zeitfrist für Liefer bestimmter Mengen für den eigenen Bedarf zurückzubehalten. Was zur Abfuhrung gemeindet wird, muß auf Abfuhr roll zur Verfügung stehen, anderenfalls sehr nachteilige Folgen für die einzelnen Landwirte wie für die ganze Gemeinde entstehen.

— Weibburg, 31. Dez. Dem französischen Schwärmer ist die Gemeindefürsorge der Dommershausen vom 1. Januar ab auf Probe übertragen worden.

Gerichtssaal.

we. Ein Richter mit unglücklichem Ausgang. Der Richter Richter J. B. in Schiedheim hat am 17. Juli d. J. nach einer Gruppe von Kindern, die er auf dem Spaziergang in Dohrheim beim Spielen eines Korbballspiels betraf, geschossen, als sie sich zu ihm hinwanden und dabei einen kleinen Knaben so unglücklich in ein Korbball geschossen, daß ihm daselbst ausgenommen werden mußte. Er selbst behauptet, er sei bei der Verfolgung des kleinen Knaben zu Fall gekommen und sein Gewehr habe sich dabei ohne sein eigenes Zutun entladen. Das hiesige Schöffengericht hat sich auf dem Standpunkt gestellt, daß dem in der Tat so sei und lediglich wegen jahrelanger Körperverletzung auf eine Geldstrafe von 100 M. unter ihn erkannt. Nachdem der Amtsanwalt das Urteil mit der Verurteilung angetroffen hat, trat die hiesige Strafkammer zwar der Ansicht bei, daß lediglich eine Freiheitsstrafe dem Richter nachgewiesen sei, diese aber eine derart schwere und der Erfolg ein derart bekannter, daß die Geldstrafe nicht ausreichte. Es wurde demgemäß auf einen Monat Gefängnis erkannt.

Handelsteil.

Wie wird sich Deutschlands wirtschaftliche Zukunft gestalten?

Ober die Frage der wirtschaftlichen Zukunft Deutschlands stellt „Finanzwende“, Kopenhagen, vom 11. 12. 18 folgende Erörterungen an: Die Einwohnerzahl des künftigen Deutschland wird auf 60 Millionen geschätzt. Es wäre also ein Rückgang von 10 Millionen infolge des Krieges eingetreten. Vor dem Kriege war das Arbeitsempo in Deutschland intensiver als in irgend einem anderen europäischen Lande. Mit zäher Energie und Disziplin baute das deutsche Volk ein Nationalvermögen auf, das sich jährlich um 10 bis 12 Milliarden Mark vermehrte. Jetzt ist seine Produktionskraft in unheimlichem Grade verringert. Die Menschen sind ausgezehrt, von Krankheit und Trauer getroffen, von Niederlage und Zwietracht gelähmt, viele davon Krüppel. Gleichzeitig sind neue soziale Anschauungen erporrekommen, die in der ausgezehnten Bevölkerung günstige Aufnahme finden. Ein Volk, das diese seelischen Erregungen und Enttäuschungen 4 Jahre hindurch ertrug, braucht eine lange Ruhezeit.

Das deutsche Volk hat vier Jahre hindurch einen Weltkampf ausgehalten, wie es ihm kein anderes Volk nachmachen kann. Dies wurde durch den Glauben an den endlichen Sieg ermöglicht. Als dieser schwand, ging auch die deutsche Spannkraft verloren. Mit großer Mühe konnten die Reste des Heeres geordnet zurückgeführt werden. Aber die Frise ist noch nicht überwunden und nur weniges glauben, daß Deutschland diesen Winter ohne Erschütterungen, wie sie in Rußland erfolgten, übersteht wird. Selbst bei genügenden Vorräten an Nahrungsmitteln und Rohstoffen wäre eine blutige Revolution kaum vermieden worden.

Das deutsche Volksvermögen wurde zuletzt auf über 400 Milliarden Mark geschätzt. Der Begriff „Volksvermögen“ ist aber schon unter normalen Verhältnissen ziemlich unsicher. Deutschlands Volkswirtschaft kann nur wieder errichtet werden, wenn Außenstehende neues Geld einschießen und ihr neue Kräfte zuführen. Ausgeblieben muß Deutschland von der Hand in den Mund leben. Zunächst gilt es, den Verbrauch der Bevölkerung zu sichern. Die neuen Vorräte von auswärtig beschafft werden können. Die Zukunftsaufgaben kommen erst in zweiter Linie. Die produktiven Kapazitäten Deutschlands sind ebenso wie die Menschenkräfte durch den Krieg aufgebraucht. Bis die inneren Schäden ausgebessert sind, wird es verschiedene Jahre dauern. Ist es wieder auf die Beine gebracht, gilt es in erster Linie, die Kräfte wiederzugewinnen. Sodann muß das Land seine Verpflichtungen nach außen erfüllen, den Kredit zurückzahlen, den der Wiederaufbau erforderte, und Kriegsschuldungen leisten. Erst dann kann Deutschland wieder daran denken, an der Weltkonkurrenz teilzunehmen. Wie lange Zeit hierfür erforderlich ist, beruht allein auf seiner Widerstandskraft gegenüber dem inneren Zusammenbruch, aber auch auf dem guten Willen der anderen Völker. Es ist kaum wahrscheinlich, daß Deutschland die in diesem Kriege erlittenen Verluste in unserer Generation zurückgewinnt.

Banken und Geldmarkt.

* Kriegsanleihen. Die Reichsbank hat den Aushaukskurs der Banken für Kriegsanleihen gemeinschaftlich um ein weiteres Prozent auf 94 herabgesetzt. Diese langsame Annäherung an den Marktpreis erweckt die Aussicht, daß Stützungskurs und Marktpreis sich einander schließlich treffen würden, wonach der Überführung des Anleihemarktes in den offiziellen Zustand nicht mehr viel entgegenstehen würde. Die Bankwelt würde in einem so ausgestalteten Markte mit fluktuierendem Kurse die beste Lösung erblicken.

* Vorläufig kein Steuerskizzen. Der auf den 31. Dez. 1918 in Aussicht genommene Steuerskizzen wird nicht zur Ausgabe gelangen, da der Handelsminister mit Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse Bedenken gegen seine Herausgabe hat. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß, wenn auch nicht am Jahreschluß, so doch im Laufe der ersten Monate des neuen Jahres zu Steuer- und Bilanzzwecken ein Skizzen festgelegt werden wird, der nicht nur den Wünschen der verschiedenen Interessenten, sondern auch den Wünschen des Reichsschatzantes entsprechen würde.

Weinbau und Weinhandel.

— Johannisberg, 31. Dez. Der hiesige Winzerverein veröffentlicht seine Bilanz für das Jahr 1917/18. Wir entnehmen derselben folgende Zahlen: Mitgliederzahl 36. Aktiva: Kassenbestand am Jahreschluß 118.49 M., Kundenkonto für Wein 37 703.25 M., sonstige Forderungen 1063.72 M., Lagerkonto 500 M., Immobilien, Mobilien und Fässerkonto 19 502 M., Passiva: Geschäftsanteilkonto für Mitglieder 4650.28 M., Gläubigerkonto 42 900.32 M., Ausgabe für Verwaltung 6835.20 M., Reservefondkonto 1946.88 M., Gewinn pro 1917/18 8065.38 M.

Aus unserem Leserkreise.

(Nichtverwendete Einblendungen werden weiter zurückgelegt, nach Aufhebung.)

* Aus Erbenheim schreibt man uns: Am Herbst d. J. holte man die Frucht bei den Landwirten und stapelte sie in die drei großen Säle („Frankfurter Hof“, „Lohn“ und „Abler“) auf. Es wurde damals gleich die Befürchtung geäußert, daß die Frucht nicht vorzeitig reife infolge der dort herrschenden Feuchtigkeit, zumal unter einem solchen hohen Keller ist. Nun liegt die Frucht bereits ein viertel Jahr dort. Sie wurde jede Woche mal umgeschauelt und viel leicht auf, ab und zu wurden mal die Säle gelüftet. Jetzt kommen die Klagen! Von durchaus löblicher Seite wird mitgeteilt, daß die Frucht im Saale „Zum Löwen“ schon jetzt durch und durch mürbe ist. Warum wird der Saal nicht abgeholt? Kann man nicht noch reich helfen, indem man die Frucht mahlen läßt? Dann ist sie doch reichlich noch zu verwenden. Wer ist der rechte Mann, der angeordnet hat, daß die Frucht in die großen feuchten Säle aufgestapelt wurde? Warum hat man nicht die Angelegenheit einem Fachmann in die Hände gegeben, der auch sicher damit umzugehen verstand, der hätte gewiß nicht einen solchen Fehler begangen.

Die Tages-Ausgabe umfaßt 10 Seiten

Hauptredakteur: H. Hegerhorst.

Verantwortlich für den Inhalt: H. Hegerhorst; für politische Nachrichten: J. Händer; für den Unterhaltungsteil: W. v. Rueden; für den lokalen und provinziellen Teil und Geschäftsamt: J. M. Gg; für den Handel: W. Gg; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. Dornau, hiesig in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der S. Schellberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion 12 bis 1 Uhr.

Naturreine Weine

1917er Westhofener 6.—
1917er Eppenhofener 7.50
1917er Riersteiner 8.—
Bermouth di Torino 9.90
(gar. Orig.-Ware)

per Flasche inkl. Glas und Steuer.
Bei Abnahme von 12 Flaschen frei Haus
Lieferung Walthalla. Fernspr. 813.

Achtung! Täglich kommen

3000 Pfd. Pferdefleisch

zum Verkauf, per Pfd. 1.40 RM. (ohne Marken),
bei 5 Pfd. Fleisch 1 Pfd. Markknochen gratis.

Hermann Weis, Erbenheim, Hundsgasse 9.

NB. Bitte genau auf die Straße zu achten.

Kaninwurst

vieler vorrätig.

E. Grether Söhne
24 Neugasse 24.

Großer Transport
schwerer Arbeitspferde

stehen billigst zum Verkauf.

Jos. Blumenthal
Pferdehandlung

Schwalbacher Straße 38.

Mehrere Pferde
(Mittelschlag)

zu verkaufen. Erfragen

Gasthaus Engel, Kloppenheim.

Schnell-Backpulver
(gen. v. der Ess.-Lebensmittelst. Hess.-Nass.) ist an Qual. unübertroffen. Misch. d. Gebäcks ausgesch. Nur Drog. Moebus, Taunusstr. 25.

MOEBUS
Badhaus zum Bären
Kl. Webergasse 2/4 :: Bärenstraße 3.
Eigene Thermal-Quelle im Hause. 1216
Thermalbäder direkt aus der Quelle.
Kohlensäure-Bäder, elektr. Lichtbäder, Sauerstoffbäder. — Fango-Behandlung. — Trink-Kur.
Hohe luftige Badehalle. — Ruherräume.

Seltene Gelegenheit!
Pelz - Diwan - Decke,

gut geeignet für Dekorationszwecke.

Geschw. Betz, Große Burgstr. 9.

Gelegenheitsverkauf!
Ein Posten seid. Unterröcke 24⁷⁵
in verschied. Farben, jedes Stück
Else Vogeler, Taunusstrasse 16.

Vom Felde zurück,
haben unsere **Maß-Schneiderei** wieder
eröffnet.
Eleganteste, solide Arbeit. Reelle Preise.
Aug. Wölflinger sr., Herm. Wölflinger Jr.,
Schwalbacher Straße 27, 2.

Was Sie suchen, finden Sie durch mich!

In dieser schweren, gesellschaftslosen Zeit erfordert
mancher Mann u. manche Frau das doppelte Bedürfnis
ein verständnisvolles Wesen kennen zu lernen. Ich mache
Herren und Damen der Gesellschaft in vornehmster dis-
kretester Weise für eine spätere Ehe miteinander bekannt.
Beste Referenzen stehen zu Diensten.

Frau E. Diez Bwe., Luitpoldstraße 22, 1. Et.
Erstklassiges Ehevermittlungs-Institut.

Rolladen und Jalousien

werden sofort fachgemäß bei realen Preisen repariert
Fernspr. 1710 (Grüne Adler).

Rolladen-Institut Mehger, Mauritiusplatz 3.

Israelitische Kultusgemeinde.

Der Konfirmationsunterricht be-
ginnt am 15. Januar d. J. Eltern und
Pfleger werden höflichst ersucht, die An-
meldung hierzu bis zum 10. d. M. bei mir
zu bewirken. F253

Dr. Paul Lazarus,
Stadt- und Bezirksrabbiner,
Neuberg 6.

Mein Büro befindet sich nunmehr
Kirchgasse 20, 1
(im Photohaus Chr. Tauber).
Fernruf: Nr. 361.
Bürostunden: 8—12 und 2—6 Uhr,
Sprechstunden: 8¹/₂—6 Uhr (während der
Lichtsperrzeit: 2—4 Uhr).
Samstag nachm. und Sonntags geschlossen.
Rechtsanwalt
Liebmann.

Deutscher Werkmeister - Verband
Bezirksverein Wiesbaden. F 512
Sondtag, 5. Jan.,
nachm. 8 Uhr: Kassenabrechnung
im Vereinslokal „Hotel Union“, Neugasse 9.

Gut erhaltene Bücher
aller Art kauft zu höchsten Preisen
Quirin's Buch- und Papierhaus,
Modernes Antiquariat, Rheinstr. 59.

Prämiert: Gold-Medaille
Paul Rehm
Zahn-Praxis
Friedrichstraße 50, 1.
Zahnschmerzbehandlung, Zahnziehen, Nerv-
töten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl.
Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.
Sprechst. 9—6 Uhr. — Telefon 3115.
DENTIST DES WIESBAD. BEAMTEN-VEREINS.
Kriegsbeschädigte Sonderbedingungen.

Aus dem Felde zurück habe ich eine
Reparatur-, Reinigungs- u. Anfertigungs-Anstalt
eröffnet. Gleichzeitig laufe wieder zu zeitgemäßen Preisen
Damen- und Herren-Kleider, sowie Schuhe, auch
reparaturbedürftige.
Mauritiusstr. 6. Ludwig, Mauritiusstr. 6.

Mache hiermit bekannt, daß ich mein
An- und Verkaufsgeschäft
Oranienstr. 12 wieder eröffnet habe.
Kaufe wieder Alles. — Ganze Wohnungseinrichtungen,
ein. Möbel, Teppiche, Musikinstrumente, Gold, Silber
und Brillanten, sowie noch gut erhalt. Kleider u. Schuhe.
Albert Holzhey, Oranienstr. 12.

Grabdenkmal- und Friedhofskunst
Wiesbaden
Entwurfs- u. Beratungsstelle für Denkmal u. Anpflanzung.
Einzelgräber, Grabschmuck, Familiengräber, Friedhofsanlagen.
Hof- u. Hofgarten, von Fachmännern als praktische Anleitungen.
Ständige Ausstellung von Entwürfen
Wiesbaden von 10—12 Uhr, 1—4 Uhr, 4—6 Uhr
Kaisersstr. 3 Grabdenkmälern
Eröffnung: 2. Januar, 11 Uhr.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem schmerzlichen Verlust unserer
lieben, unvergesslichen Mutter, Schwieger-
mutter und Großmutter
Frau Luise Banger
geb. Bauer
sowie für alle Kranzsendungen herzlichsten Dank,
insbesondere Herrn Maxer Hofmann für
seine trostlichen Worte, der Schwester Wil-
helmine von der Luthergemeinde für ihre liebevolle
Pflege, auch allen denjenigen, die und während
ihrer Krankheit liebevoll zur Seite standen,
sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Herrn Jakob Banger, Pauline, Heinrich
Herrn Luise Banger, geb. Banger, Friedr. Laatz
Herrn Karl Banger, Herrn Jakob Banger, Herr
Wiesbaden, Kraftsheim, 2. Jan. 1919.

Krankenwein!
1915er Dürkheimer
Frühburgunder A.O.
(ohne Glas u. Steuer)
Er ist voll, mild
und sehr kräftig für
Schwache und
Gesunde, daher
bestens zu empfehl.
Hubert Schütz & Co.
Weinhandlung,
Bücherstraße 25.

Anzindeholz
Buchenholz
und Tannenholz
sowie Kieferholz, Breiten,
Latten, Stangen u. Blöcke
liefern frei Haus
Aug. Wagner Söhne,
Zimmermeister,
Sonnenberg.

Anzindeholz
trock., feinsieb., 2500
a. Bohl. frei ab. Weimer,
Rudolfsstr. 6, Tel. 2614.

Eingetroffen
einsame Näher f. Leiter-
wagen, Gr. 40—50 cm.
u. für tranf. Leiterwagen,
Gut. Lichterlein, Mainz.
Leidelsstr. 10, 1.
Telephon 2727.

Krankenwein
vorrätig, milder
Cherriesheimer, rot.
Flasche RM. 5.95
ohne Glas und Steuer.
Bei 12 RM. 20 St. bill.
Lieferung frei Haus.
Hubert Schütz & Co.,
Bücherstraße 25,
Wein u. Weinhandl.

Willens-
und Herben-Energetik.
Voraussetzung der Kon-
stitutionellen Behandlung
u. Zeit bewährte Einzel-
kur. Sicherer Erfolg!
Melburn, ex. umgebend
Berlin-Wilmersdorf.
Wiesbad. Gubenstr. 19, 1.
Dankb. Einführungs-
schrift „Neuer Gesund-
heits-Lebenskunst“ erhält-
lich, 1.50 RM.

Standesamt Wiesbaden
Sterbefälle.
Am 30. Dez.: Helene-
mutter Anton Wöhr, 74 Jahre. —
30.: Ehefrau Mathilde Schlegel,
geb. Rupp, 72 J.; Helene Berger,
geb. 33 J.; Witwe Rosa
Schiller geb. Friedmann, 82 J.;
Witwe Margarete Gerber geb.
Schmitt, 83 J.; Helene Mar-
garete Wulmann, 81 J.; Witwe
Wilhelmine Schmitt geb. Mo-
ralis, 83 J.

Nach meiner jetzt erfolgten Rückkehr aus dem
Felde, habe ich die Praxis des verstorbenen Stabs-
veterinär a. D. und prakt. Tierarztes Dr. Bock
übernommen. Ich praktiziere im gleichen Hause
Wiesbaden, Moritzstraße 21.
Sprechstunde 2—3¹/₂ nachm.

Dr. med. vet. Karl Kahn,
prakt. Tierarzt.

Nr. des Telefonanschlusses wird später bekannt-
gegeben.

Ich habe mich in Wiesbaden niedergelassen.
Dr. Hermann Willett
Facharzt für Hals, Nase, Ohr,
obere Luft- u. Speisewege.
Sprechzeit 9¹/₂—11¹/₂, 2¹/₂—4.
Sonntag und Donnerstag 8¹/₂—10.
Grosse Burgstrasse 15, 1.
Fernruf 261.

Dr. med. Ad. Genth,
Augenarzt,
hat seine Sprechstunde wieder eröffnet:
Klosterstraße 65, Parterre, neben Schwalbacher Straße
Wochentags 10—1 und 3—4 Uhr
Sonntags 10—12
auch für Kassenmitglieder. Fernsprecher 1525
Habe meine

Zahn-Praxis
Kirchgasse 20
wieder aufgenommen.

Rudolf Hohn
Dentist.

Zahn-Arzt Ernst Cramer
nimmt seine Praxis wieder auf
Rheinstraße 33, 1. Tel. 2682.
Sprechstunden: 9—1 und 3—6 Uhr.
Sonntags: 11—12 Uhr.

Käthe Dernbach
Hans Kessler
Verlobte
Würges Wiesbaden.

Statt Karten.
Auguste Tendlau
Otto Coblenzer
Verlobte.
Wiesbaden. Heinsberg, Rhld.

Statt Karten.
Die Verlobung unserer Tochter
Erna mit Herrn Moritz Türk
beehren wir uns anzukündigen.
Andreas Habermann
und Frau.
Wiesbaden, Walluferstrasse 12
Neujahr 1919.
Meine Verlobung mit Fräulein
Erna Habermann beehren
ich mich hiermit anzukündigen.
Moritz Türk
Offenbach am Main

Todes-Anzeige.
Am 1. Feiertage verschied nach kurzer (schwerer) Er-
krankung im Städtischen Krankenhaus meine liebe Frau,
unsere gute Mutter und Schwiegermutter,
Frau Lilly Banger
im 57. Lebensjahre.
Kunstthändler Richard Banger u. Kinder.
Wiesbaden, den 27. Dezember 1918.
Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Dankagung.

Allen lieben Verwandten und Freunden, die bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen so innigen Anteil nahmen, sagen hiermit herzlichsten Dank.

Ludwig Sulzbach und Kind.
Wiesbaden, den 1. Januar 1919.

Für die vielen Weise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Else Braun, geb. Faller
und Geschwister.
Wiesbaden, 2. Januar 1919.

Am 31. Dezember, abends 11 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Urgroßmutter

Frau Gophie Haar

verw. Neumann

im Alter von 70 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Neumann,
Familie Johann Neumann,
Familie Franz Neumann,
Frau Rosa Haack Wwe., geb. Neumann,
und Kind,
Wilhelm Schmitt, 3. St. vermisst, u. Fam.
Ludwigstraße 2.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. Januar, 1 1/2 Uhr, vom Südfriedhof aus statt.

Heute entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Ottilie Adva Wwe.

In tiefer Trauer:

Familie Weis,
Brichstraße 42.

Beerdigung: Samstag, 1 1/2 Uhr, Südfriedhof.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, gute Mutter und Großmutter, Frau

Karoline Utsch

geb. Schmidt

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 88 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Schreiber
geb. Utsch,
nebst Geschwister.

Wiesbaden, 2. Januar 1919.
Steingasse 34.

Die Beerdigung findet Freitag, 3. Jan., nachm. 3 1/2 Uhr, vom Südfriedhof aus statt.

Herzlichen Dank allen denen, die bei dem Heimgangs unserer geliebten Tochter, Schwester und Schwägerin,

Auguste Berg,

so innigen Anteil nahmen. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Schüller für die trostreichen Worte und den Schwestern des Paulinenstiftes für die aufopfernde und liebevolle Pflege.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Berg, Schneidermeister,
Kirchgasse 25.

Wiesbaden, den 2. Januar 1919.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß am Dienstag abend unsere gute, treu'orgende Mutter, Großmutter und Schwiegermutter,

Frau Katharina Bernhard, Ww.,

geb. Mayer,

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Petrus Bernhard, Schriftföhrer.

Wiesbaden und Darmstadt, 2. Jan. 1919.
Philippstraße 17, Part.

Beerdigung: Freitag nachmittags 1 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser he'geliebtes, treues Mütterchen, Schwiegermutter, Großmutter und Tante,

Frau Wilhelmine Grimm

geb. Morasch

heute Montag vormittags nach langem, qualvollem Leiden sanft verschieden ist.

Im Namen aller abwesenden Geschwister und Verwandten:

Katharina Grimm.

Gerberstraße 6.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. — Kranzspenden und Trauerbesuche dankend abgelehnt.

Heute entschlief nach kurzem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Luise Lambert

geb. Bräuner Wwe.

im 77. Lebensjahre.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Julius Staub.

Familie Georg Lambert.

Wiesbaden, Mainz, den 31. Dez. 1918.
Kapellenstraße 69.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. Januar, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes statt.

Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerze machen wir hierdurch die traurige Mitteilung, daß unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Fräulein Maria Sauerborn,

nach schwerem Leiden in der Neujahrsnacht sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Katharina Sauerborn, Wwe.

Die Beerdigung findet am Samstag vormittags 11 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes (Platter Straße) aus nach dem Nordfriedhofe statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzvolle Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Bahnarbeiter

Wilhelm Becker

im 72. Lebensjahre nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden heute nacht 1 1/2 Uhr zu sich ruhen.

Um stille Teilnahme bitten

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Die tiefbetrübten Kinder.

Wiesbaden (Frankenstr. 5), Frankfurt a. M., Wald (Hb.), Düsseldorf a. Rh. und München, den 31. Dezember 1918.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe treu'orgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Elisabeth Edelmann

verw. Wöll, geb. Holtmann

im 77. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilh. Wöll

Johanna Eisert

Elisabeth Eisert

Karl Eisert

Enkel

Wiesbaden, den 31. Dezember 1918.
Weißstraße 2.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

In der Silvesternacht entschlief sanft an Altersschwäche nach einem segensreichen Leben im 87. Lebensjahre mein lieber, verehrter Mann,

Sanitätsrat Dr. Adolph Albrecht

Veteran von 1866 u. 1870, Inhaber des Roten Adlerordens 4. Klasse und des Eisernen Kreuzes 2. Klasse von 1870, schmerzlich getrennt von den Seinigen.

In tiefer Trauer:

Helene Albrecht, geb. Gersdamm, verw. Dalkowski,
für: Dr. jur. Martin Albrecht-Magdeburg,
Paul Albrecht u. Frau Elma, geb. Dalkowski-Hamburg
Emma Albrecht-Königsberg i. Pr.,
Anna Dalkuer-Königsberg i. Pr.

Wiesbaden, den 1. Januar 1919.

Einäscherung: Südfriedhof Samstag, 4. Januar, vormittags 11 1/2 Uhr. — Blumen Spenden dankend abgelehnt.

Am 30. Dezember 1918, vormittags 9 1/2 Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Magdalene Gerhardt, geb. Schmitt,

im 89. Lebensjahre.

Witwe des Kunsthandlers J. M. Gerhardt,

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Gerhardt, Elville.

Familie Willy Schult.

Familie Willy Gerhardt-Löwenburg.

Wiesbaden, den 2. Januar 1919.

Die Einäscherung findet auf dem Südfriedhof, die Beisetzung auf dem Nordfriedhof in aller Stille statt.

Von Beileidsbesuchen und Blumen Spenden bittet man im Sinne der Verstorbenen absehen zu wollen.

Statt Karten.

Heute nacht erlitt ein sanfter Tod meinen lieben Mann, meinen herzensguten Vater,

Wilhelm Schald

von seinem langen, schweren Leiden im Alter von 49 Jahren.

Marie Schald, geb. Hundt,

Ernst Schald.

Wiesbaden, den 1. Januar 1919.
Bietering 4, B.

Die Beisetzung findet Freitag, den 3. Januar 1919, vormittags 11 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt, daran anschließend die Einäscherung im Krematorium.

junger Mann, eva.
 in mit gleichaltrig.
 Mädchen in Briefwechf.
 treten an, Geistl. Off.
 L. 355 Tacht. Verlag.
 Jüngerer Mann, sucht
 Liebe, kathol.



Annahme-Stelle

zur Wiederherstellung von
Strümpfen
und Socken
in brauchbarer Ausführung.

Zum Umarbeiten u. Ausbessern von
Trikot
Unterkleider
für Herren, Damen und Kinder.

Jede gewünschte Auskunft
wird bereitwilligst erteilt.

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13. K 141

Moderne Jackenkleider und Mäntel
sowie alle Änderungen liefert unter
Garantie für erstklassige Ausführung
Peter Alt, Damenschneider,
Römerstr. 7 — Telefon 2761.

Lange Persianer Jade
preiswert zu verkaufen.
Hedwig Schmidt, Gr. Burgstr. 3.

Hanfbindfaden u. Kordel
in allen Stärken vorrätig.
Wurstbindfaden. — Waschleinen
Sattler- und Schuhmachergarn.
H. Süßenguth, Ecke Bleich- u. Hellmundstr.

Kohlensparer

unentbehrlich für jeden Haushalt, sowie Wirtschaften,
Küche, Krankenhäuser, Büroräume usw. Von Hochbau-
ämtern, von vielen behördl. und privaten Haushaltungen
glänzend begutachtet. — Bis 50% Kohlenersparnis. —
Preis je nach Größe von Mk. 15.— an. 1314
Befestigung und Prospekte frei.
Jacob Cramer, Schlosserei,
Wiesbaden, Eilfsstraße 24. — Telefon 3443.

Elektr. Kochtöpfe,
Platten, Herde, Bügeleisen,
Haartrockner. 1253
Flack, Luisenstr. 44, neben
Residenztheater.

Beleuchtungskörper
modern, grosse Auswahl, billigste Preise.
Flack, Luisenstrasse 44
neben Residenztheater. 1381

Anzündeholz und Abfallholz,
sowie Kantholz, Bretter und Latten
liefert frei Haus
W. Gail Wwe., Schwalbacher Strasse 2.
Telephon Nr. 84. 1352

Kengstenberg & Wiemer
Rhederei und Kohlenhandels-Ges. m. b. H.
Wiesbaden, Westbahnhof.
Telefon 6358. Geöffnet 8-12 u. 3-5. Telefon 6358.
Wir empfehlen während der Dauer des Mangels an
regulären Brennstoffen **erstklassiges trockenes**

Buchenscheitholz
gebrauchsfertig geschnitten, zu **Mk. 6.50**
in Säcken frei Haus. 7136

Trachten in der Stadt
und nach auswärts, sowie **Anfahren von Holz,**
Kohlen und Koks besorgt schnell und billig
9 Herderstrasse 9 **Jakob Steffen,** Fernspr. 1437.

Geschäftseröffnung.

Aus dem Felde zurückgekehrt, meiner werten Kundschaft und Nach-
barschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem 10. Januar d. meine

Mieggerei

wieder eröffne. Indem ich beste Bedienung zusichere, bitte ich um gütige
Unterstützung. Der Kartenumtausch findet am Montag, den 6. Jan. c.,
in meinem Laden, Kerkstraße 22, statt.

Hochachtungsvoll

Karl Seilberger,
Miegger.

Josef Engelmann
Kunst- u. Handelsgärtnerei

Hierdurch bringe ich zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Geschäft
ab 1. Januar 1919 meinem aus dem Felde zurückgekehrten Sohne

Josef Engelmann jun.

übertrage.

Ich danke für das mir jederzeit entgegengebrachte Vertrauen
und bitte, dasselbe auch meinem Nachfolger zuwenden zu wollen.
Wiesbaden, 31. Dezember 1918.

Josef Engelmann.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das väterliche Geschäft.
Ich werde die mir übertragene Gärtnerei in der bisher gepflogenen
Weise fortführen und bitte das meinem Vater geschenkte Vertrauen
auch mir entgegenbringen zu wollen.

Wiesbaden, 1. Januar 1919.

Josef Engelmann jun.

Gärtnerei:
Unter dem alten Friedhof.
F.-Ruf: Nr. 3434.

Blumengeschäft:
Taunusstraße 34.
F.-Ruf: Nr. 3435.

Wohnung: Wilhelminenstraße 3, Hp.



Um unsere Arbeitskräfte zu beschäftigen,
:: übernehmen wir die Anfertigung ::

eleg. Damenwäsche
und
Brautausstattungen

:: auch aus zugegebenen Stoffen. ::

Nassauische Leinen-Industrie

J. M. Baum.

1428

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich
heute mein Geschäft wieder eröffne. Ich
empfehle mich gleichzeitig wieder in Anfertigung
erstklassiger Reparatur und allen vornehmenden
Reparaturen.

Gg. Grieser, Schuh-Geschäft
2 Goldgasse 2.

Den werten Herrn Architekten und Kundschaft zur
Kenntnis, daß ich im Januar mein Geschäft wieder
aufnehme und bitte, mir das frühere Vertrauen schenken
zu wollen.

Johann Brüd,
Tüncher- und Stuckgeschäft,
Rheingauer Straße 16.

Schreier's Konservatorium der Musik
(Adolfstr. 6, II). Ausbildung in allen
Fächern. — Eintritt jederzeit. —
Sprechstunde 11-1 u. 5-6 Uhr.

Restaurant Roch
Kirchgasse 13
empfiehlt zeitgemäße Küche.
Mittagstisch 12-3. Abendstisch von 6 Uhr ab.
H. Schöffelhof-Eier. — 1917er im Ausschank.

Privat-Mittag- und Abendstisch im 1. Stock.
Fuhrtransporte
aller Art nach hier und auswärts übernimmt billigst
Plan, Wellstr. 16.

Rolläden u. Jalousien
werden schnell und billig repariert
Schreiner E. Schott, Dorfstraße 20
(früher Göttsch. 7) Telefon 4491.

Rigarren, r. überseeische
Ware, f. l. Vorrat b. Hg.
Wohl. Hermannstraße 17.
Petze!

Schultertragen in Seal.
Bism. Rec u. Robel.
Kolludsch. Rüdfe all. Art.
Murmel u. im t. Garnit.
S. Rüdter, Wollstr. 10, II.
In la Bodenwache,
auch Stahlböcke u. Stahl-
schrauberr, sehr handlich u.
vorteilhaft. Proa. Vade,
Taunusstraße 5.

Brennholzverlauf
Buchen pr. Jtr. 6 Mk.
Kiefern pr. Jtr. 5 Mk.
In Mengen von 25 Jtr. ab
frei ans Haus geliefert. Be-
stellungen werd. angenommen
Lohheimer Str. 57, I.

Gelegenheitsverkauf!
Schwere neue goldene
Damen-Torpedobuhr mit
3 reinen Brillanten zu ver-
kaufen. Angebote von 3 Uhr
ab bei
Fred Rembrandt,
Körnerstr. 2 St. r.

Schmiedel. Kochherde
zu verkaufen Kirchgasse 44.
Moderne Bluse
(Hila). Gr. 44, fast neu, statt
130 Mk., 52 Mk., einfarb.
Moller (Schliff.) statt 50 Mk.
22 u. l., mod. rne Wa. charr.
statt 40 Mk., 20.50 Mk.
feinen Spagierrock (neu).
20 Mk. Bläue u. Riffen
statt 230 Mk., 115 Mk.
Kleischstraße 4, Part. links

Bekanntmachung.
Karl Rannenberger, Wal-
ramstr. 17, kocht bekann-
te hohe Preise für de-
breude Wöbel, Feder-
a. Einrichtung u. Alav.

Schreibmaschinen- Gelegenheitskäufe!

Eine Elliot - Fischer
Buchschreibmaschine
mit Eichenfisch **Mk. 1780.—**
Eine Bar - Lock **Mk. 620.—**
Eine Hammond **Mk. 575.—**
Eine Chigaco **Mk. 400.—**
Eine Hammond **Mk. 380.—**
Eine Chigaco **Mk. 360.—**
Eine Edelman **Mk. 150.—**

Alle Maschinen sind gut erhalten und arbeiten
tadellos.

1/2 Jahr Garantie auf jede Maschine.

„Hansa“

Büro für Handel und Industrie
Bahnhofstrasse 8.

Solange Vorrat
Rinderstfl. m. Leder. Gr. 27-30 **Mk. 5.40**
31-35 **Mk. 6.—**
besatz und Holzsohle 36-39 **Mk. 10.40**
J. Drachmann, Neugasse 22.

Vergnügungs-Palast Gross-Wiesbaden

Dolzheimer Str. 19

-i- **Eigene Licht-Anlage.** -i-

Allabendlich **5 1/2 Uhr:**

Der neue Spielplan
und

!! Hallo !!

Die grosse Revue.

(30 Mitwirkende).

Sonntags 3 1/2 und 5 1/2 Uhr.

Im Cabaret: 12 Kunstkräfte.

Im Restaurant: Konzert „Kleeblatt“.

Kaffee Berliner Hof

Ecke Wilhelm- und Taunusstrasse.

Die täglichen Konzerte

finden nachmittags 4-8 Uhr statt.

Vorzügliche kalte Küche. Konditorei.

Kaffee Restaurant Konditorei Metropole

Taglich 4-8 1/2 Uhr:

Vornehme, erstklassige

Familien-

Konzerte.

Kapellmeister **Friedr. König.**

Taglich ab 6 1/2 Uhr:

Reichhaltige Auswahl fertiger Platten.

Morgen Freitag, 4-8 1/2 Uhr:

Solisten-Konzert.

Eintritt frei.

Portraits

Freitag, 2. Januar,
Nachmittags 3 bis 4.30 Uhr.
Abonnements-Konzert.
Leitung: Konradstr. W. Wolf.
1. Ouvertüre zur Op. „Maurer
u. Schlosser“ von Auber
2. Morgenlied von F. Schubert.
3. Finaie a. der Op. „Loben-
grün“ von R. Wagner.
4. Künstlerleben, Walzer von
Joh. Strauß.
5. Fantasie aus der Op. „Die
Entführung aus dem Serail“
von W. A. Mozart.

Stuhlfabrik
at einfache Küchenstühle u.
Tische laufend in größeren
Mengen abzugeben. Off.
unter 3. 374 Tagbl.-Verlag.

Stuhlfabrik
in Brillant in Widen.
Rofe Schlietrop od. Rüd-
n Tüben zu 2.80. Proa.
Tage Taunusstraße 5.
Papagei, Kanarien,
u. Dunderlutter, la Rüd-
empf. Gull. d. Abent. 60

Stuhlfabrik

Stuhlfabrik
Freitag, 2. Januar,
Nachmittags 3 bis 4.30 Uhr.
Abonnements-Konzert.
Leitung: Konradstr. W. Wolf.
1. Ouvertüre zur Op. „Maurer
u. Schlosser“ von Auber
2. Morgenlied von F. Schubert.
3. Finaie a. der Op. „Loben-
grün“ von R. Wagner.
4. Künstlerleben, Walzer von
Joh. Strauß.
5. Fantasie aus der Op. „Die
Entführung aus dem Serail“
von W. A. Mozart.